

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 7 (1931-1932)

Heft: 14

Artikel: Führernachwuchs

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat / Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d’Edition „Soldat Suisse“
Sitz: Registr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Parait chaque quinzaine,
le jeudi

Telephon 27.164 Brunngasse 18, Zürich 1 Postscheck VIII 1545

Abonnementpreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre
ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1er Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Führernachwuchs

Die Tatsache, daß heute von den Kommandanten der sechs Divisionen nur ein einziger aus dem Berufs-Offizierskorps hervorgegangen ist, während die fünf übrigen Führer erst bei Uebernahme des Divisionskommandos ihre zivile Stellung aufgegeben haben, wird — je nach der Einstellung — verschieden beurteilt werden. Keinesfalls aber darf sie gegen unser Milizsystem ausgewertet werden. Im Gegenteil, wir wollen uns allesamt freuen, daß die in den letzten Jahrzehnten befolgten Ausbildungsmethoden die Heranbildung eines Führerkorps ermöglichten, das nicht nach der Zahl der Diensttage bewertet werden muß, sondern einzig und allein nach seinem Können. Denn dieses muß namentlich auch beim Milizsystem, oben und unten, den Ausschlag geben.

Ein wegen seiner ausgewiesenen Tüchtigkeit und hervorragender Charaktereigenschaften sehr geschätzter Instruktionsoffizier hat uns gegenüber, als wir unverhohlen der Freude über die in den letzten Jahren erfolgten Ernennungen von Nicht-Berufsoffizieren als Divisionskommandanten Ausdruck verliehen, mit verständlichen Gründen dargelegt, welche Stimmung in Instruktorenkreisen dadurch Platz greifen müsse. Und zwar nicht aus der egoistischen Befürchtung heraus, bei der Beförderung übergegangen zu werden, sondern vielmehr auf Grund der Ueberlegung, ob die Verwendung und die Ausbildung unserer hauptsächlich im Dienst stehenden Offiziere die richtige sei, wenn doch Leute in leitenden zivilen Stellungen sich als geeigneter für die höchsten Kommandostellen erweisen. Wir maßen uns über diese Frage kein abschließendes Urteil an, aber wir bedauern, daß gerade in diesen Kreisen, die mit unserer Armee in ständigem und engem Kontakt stehen, solche Betrachtungen angestellt werden. Denn wir verhehlen uns keineswegs, daß Erwägungen dieser Art nicht geeignet sein können, die Dienstfreudigkeit und den Eifer der Leute zu fördern, auf deren Schultern wir ein gut Stück der soldatischen Ausbildung abwälzen müssen.

Das Problem scheint uns von viel weittragenderer Bedeutung zu sein, als daß es sich mit dem aus Instruktorenkreisen in die Diskussion geworfenen Moment abtun lassen könnte. Denn diese Frage ist schließlich, mag sie für die ständigen Militärpersonen noch so wichtig sein, für das Ganze von sekundärer Natur. Viel wichtiger wird es sein, der Armee auch fernerhin eine unbeschränkte Auswahl von Männern zuzuführen, deren Eignung sie zu höheren Stellungen befähigt. Ob uns das auf die Dauer möglich sein wird, möchten wir bezweifeln. Während des Defilees der 5. Division haben wir uns an Hand der gedruckten Ordre de bataille, welche vom Einheitskommandanten an alle kommandierenden Offiziere mit Namen aufführte, die Hauptleute und Stabsoffiziere nach ihren Berufen vorstellen lassen, soweit sie uns nicht persönlich bekannt waren. Dabei mußten wir die

zu ernsten Bedenken Anlaß bietende Feststellung machen, daß die Zahl der unselbstständig Erwerbenden, in irgendeiner staatlichen oder kantonalen Stellung stehenden Offiziere der höheren Grade in raschem Anwachsen begriffen ist, während leider die freien Berufe wenig vertreten sind und die in führenden Stellungen in Handel, Industrie und Gewerbe stehenden Männer aus den Kommandostellen immer mehr zu verschwinden drohen.

Dies sind Feststellungen, die jedem militärfreundlich gesinnten Eidgenossen nicht gleichgültig sein können. Es liegt uns fern, all den vielen, in einzelnen Truppenkörpfern der 5. Division mehr als die Hälfte der kommandierenden Offiziere ausmachenden Lehrern aller Stufen ihre Bereitwilligkeit zur Uebernahme eines Kommandos zum Vorwurf zu machen oder gar ihre Qualifikation zu bestreiten. Allein wir sind nicht erbaut, daß unser höheres Offizierskorps mehr und mehr sich nur aus Leuten rekrutieren soll, die bei vermehrter Dienstleistung *nicht Opfer* zu bringen haben, sondern vom selben Staat besoldet und entschädigt werden, in dessen Diensten sie auch im Zivileben stehen. Im Ausland röhmt man unserer Milizarmee bis heute nach, daß sie nur dank der Opferwilligkeit aller Gradierten überhaupt möglich sei; wenn irgendwo auf die schweizerische Armee als Muster für ein Volksheer hingedeutet würde, so würde auch ebenso rasch von führenden und kompetenten Männern die anderorts kaum mögliche Grundlage unseres Milizsystems: die Opferfreudigkeit von Offizieren und Unteroffizieren in und außer Dienst hervorgehoben als etwas, das man im Ausland nicht vorauszusetzen wagt.

Dazu kommt ein weiterer, in seinen Auswirkungen nicht zu unterschätzender Faktor. Während des Krieges wurden von einzelnen Offizieren die sogenannten « politischen Obersten » den angehenden Offizieren als aberschreckend Beispiele vor Augen geführt; es befanden sich darunter Männer, die zweifellos über Führereigenschaften verfügten, die freilich unter dem alten System nicht genügend gepflegt worden sein mögen. Heute mißt man oft in den gleichen Kreisen die Männer, die dank ihrer öffentlichen Stellung und zivilen Betätigung die Verbindung zwischen Volk und Armee herzustellen in der Lage sind. Und daß dieses Band gerade heute mehr denn je vonnöten ist, ist nicht zu leugnen. Wir können uns nicht vorstellen, wie z. B. eine Änderung der Militärorganisation im Sinne einer auch noch so begrenzten Erweiterung der fraglos zu knappen Ausbildungszeit möglich wäre, ohne die wirksame Unterstützung dieser Männer aus der « hohen » Politik. Wie aber sollen diese Persönlichkeiten gewonnen werden, wenn sie nicht selbst in den Reihen der höheren Offiziere zu suchen sind? Ohne die politischen Parteien aber ist jede vom Parlament und Volk gutzuheißen Organisationsänderung undenkbar. Daß Politik und Militär zum vornherein zwei miteinander nicht vereinbare Dinge seien, darf man nicht behaupten wollen; es ließen sich auch aus der neueren

Zeit prominente Militärs aufzählen, die im politischen Leben hervorragend und erfolgreich tätig gewesen sind.

Halten wir uns immer wieder vor Augen, daß unsere schweizerische Armee ein *Volksheer* ist und sein muß, wenn sie ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen sein will. Diese Feststellung auferlegt uns bei der Auswahl der Kaders, angefangen vom Korporal bis hinauf zu den höchsten Führern, die Pflicht, dem *Charakter* unserer Armee stets gerecht zu werden. Trachten wir mehr und mehr darnach, von unsren Offizieren und Unteroffizieren für sie *erträgliche Opfer* zu verlangen und die *Arbeitgeberschaft* von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Nur dann wird es uns auch in Zukunft möglich sein, Männer aus *allen* Schichten und Berufen zur Bekleidung von Kommandostellen zu gewinnen und damit den Kitt zwischen Armee und Volk zu schaffen, ohne den unser Milizheer seine innere und äußere Existenzberechtigung verlieren müßte.

H.



Winterwiederholungskurs der Geb.-Schützen-Kp. II/6

Andermatt—Oberalp, 25. Januar bis 6. Februar 1932

Ade Zürichsee in deinem grauen Nebelkleid! ... und schon rattert der Schnellzug in den Zimmerberg hinein und davon... dem Zuger See entlang. Den Urner See im Rücken, eilt er die breite Talsohle des untern Reusstales dahin, dessen Fluren nackt daliegen, in dumpfes Grau gehüllt, während die Bergspitzen sich schon im Sonnengolde baden. Meine Gedanken fliegen dem Zug voraus ins Urserental hinauf, das mir unvergeßliche Erinnerungen geschenkt hat. Die Pfeife schmauchend, sitzen einige Kameraden da, und wie die blauen Räuchlein der Decke zustreben, denke ich an die alten pustenden Dampflokomotiven, die unermüdlich den steilen Pfad erzwangen. Enger wird das Tal. An den felsigen Abhang hingeschmiegt, rollt der «Gotthard» talaufwärts. Erinnerungen an den vorletzten Wiederholungskurs tauchen auf und werden aufgefrischt. Bald winkt das Kirchlein von Wassen von der Höhe herab. Doch schon schneidet die Tunnelwand das friedliche Bergidyll rücksichtslos ab, um es wieder zu geben, uns dadurch an ein denkwürdiges Monument der Technik zu erinnern, die diese berühmten Kehrtunnels geschaffen hat. Göschenen zu hastet der Zug. Bald lädt sich jeder sein «Aeffchen» auf und mit dem Schöllenens-Expreß geht's langsam aber sicher dem Ziele entgegen. Mit eiserner Ruhe wölbt sich die Teufelsbrücke über die sonst wilde Reuß, die, in einen Eispanzer gefesselt, jetzt Sanftmut üben muß. Eine



Winter-W.-K. der Geb.-S.-Kp. II/6.
Marsch durchs Maigelstal.

C. de R. accompli en hiver par la cp. car. mont. II/6.
Marche dans le Val Maigels.

Winter-W.-K. der Geb.-S.-Kp. II/6.
Am Uebungshang.

C. de R. accompli en hiver par la cp. car. mont. II/6.
Sur la pente d'exercice.

letzte Anstrengung des Bähnchens und wir fahren aus der Felsschlucht ins freundliche Hochtal von Andermatt, der Sonne zu, die uns mit ungetrübter Reinheit empfängt.

Hier oben werden wir also die nächsten vierzehn Tage zubringen, mitten in den Bergen drin, als Soldaten und Kameraden einer Kompanie, deren militärisches Ziel die Winterausbildung ist. Mancher ist schon mürrisch und verdrießlich eingerückt, doch diesmal pocht unter jedem Wehrkleid ein aufrichtig freudiges Soldatenherz. Die Kaserne hat eine freundliche Miene aufgesetzt. Oder ist das nur unsere Einbildung, weil warme Betten statt hartes Stroh erquickende Ruhe verheißen?

In kurzem ist mobilisiert und organisiert, dank guter Vorbereitung unseres Führers. Nun besitzt jeder ein Paar Ski. Mit gemischten Gefühlen werden sie abends versorgt. Freude huscht über das Antlitz des Gewandten, indessen bängliche Vermutungen den Fremdling dieses schönen Sportes etwas stutzig machen.

26. Januar. 6.30 Tagwache. Draußen ist's eiskalt. Die Dämmerung hat ihre blauen Schleier noch über das Tal gebreitet, indessen die Nacht unvermerkt an den Felswänden niedersteigt und durchs Urnerloch entschlüpft. Kaum ist sie fortgehuscht, streift ein Sonnenstrahl die Spitze des Winterhorns, das sich über Hospental erhebt, und nun fließt das Sonnengold langsam die Abhänge herunter. Unsere Blicke schweifen verlangend dort hinauf, denn noch steh'n wir im Schatten auf ebenem Felde, wo wir die ersten Übungen eines wohl ausgebauten und durchdachten Programms vornehmen, um die grundlegenden Elemente des Skifahrens zu schaffen. Die besten Fahrer amten als Skilehrer und instruieren ihre Gruppen, die aus zirka sechs bis acht Mann bestehen. Zu diesem Zwecke ist die Kompanie in drei Fähigkeitsklassen gegliedert worden, in: Anfänger, Mittelmäßige und Fortgeschrittene. Jeden Morgen wird so dann unter tüchtiger Leitung von Korporal Morf eine halbe Stunde Skiturnen betrieben, die Mannschaft so mit den Hölzern beweglicher und vertrauter machend, während die Skilehrer mit ihren Zugführern einen Morgenrittgang in den «Schluch» hinauf unternehmen, um dann mit Elan herunterzusausen. Und weiter geht's in der Ausbildung. Wer diese Anfänger ihre Pflicht mit Eifer und Energie erfüllen sah, mußte helle Freude empfinden.